



Sexuelle Gewalt und Zwangskonversion von Frauen – 1) Nigeria, Syrien und Irak

Von Marta Petrosillo, Leiterin der Abteilung „Kommunikation“, ACN Italien

Militante Islamistengruppen in Afrika und im Nahen Osten setzen Vergewaltigungen häufig als Kriegswaffe ein. Systematische sexuelle Gewalt kann ein mächtiges Werkzeug sein, wenn eine Gruppe versucht, eine andere zu unterdrücken.

Viele Dschihadisten vergewaltigen nichtmuslimische Frauen und zwingen sie zu konvertieren. Die Zwangskonversion einer Frau aus einer anderen Religionsgemeinschaft hat zur Folge, dass ihre Kinder nach den Grundsätzen des extremistischen Islam der Dschihadisten erzogen werden. Darüber hinaus verhindern die Aggressoren durch die sexuelle Versklavung von Frauen die Geburt von Kindern in deren ursprünglichen Religionsgemeinschaften.¹

Erzwungene Schwangerschaften und Konversionen sind darüber hinaus ein Mittel, um den Nachwuchs für die „nächste Dschihadistengeneration“ zu sichern. In einer im Dezember 2014 veröffentlichten Broschüre setzt der IS seinen Anhängern auseinander, dass es „zulässig“ sei, mit nichtmuslimischen Sklavinnen – darunter auch jungen Mädchen – Geschlechtsverkehr zu haben, sie zu schlagen und Handel mit ihnen zu treiben.² Dies liefert in gewisser Weise eine Erklärung für das Schicksal, das Tausenden Frauen, die den Jesiden und anderen religiösen Minderheiten angehörten, unter dem sogenannten Kalifat widerfuhr, das der IS in Irak und Syrien errichtet hatte.

Im Norden Nigerias hat die mit dem IS verbundene Terrorgruppe *Boko Haram* die Entführung christlicher Frauen unter anderem als Druckmittel benutzt, um die Christen dazu zu bringen, den Landstrich zu verlassen. Mit den Worten eines *Boko-Haram*-Sprechers: „Wir werden neue Anstrengungen unternehmen, um die Christen zu lehnen, die Macht des Islam zu fürchten, indem wir ihre Frauen entführen.“³ Nach Angaben von Makmid Kamara von Amnesty International werden die Geiseln von *Boko Haram* oft „entsetzlichem Missbrauch“ ausgesetzt, darunter Vergewaltigungen.⁴

Der bekannteste Fall ist die Entführung von 276 Schülerinnen (überwiegend Christinnen), die in der Nacht vom 14. auf den 15. April 2014 aus der staatlichen Sekundarschule in Chibok im Bundesstaat Borno verschleppt wurden. Viele nichtmuslimische Schülerinnen wurden gezwungen, zum Islam überzutreten und Mitglieder von *Boko Haram* zu heiraten. Am 5. Mai 2014 veröffentlichte die Terrorgruppe ein Video, in dem einige der Mädchen in islamischen Kleidern zu sehen waren. In den folgenden Jahren gelang einigen Mädchen die Flucht, während andere infolge von Verhandlungen freigelassen wurden: Bisher haben mehr als 100 die Freiheit wiedergelangt; 82 Geiseln wurden im Mai 2017 gegen fünf *Boko-Haram*-Kämpfer ausgetauscht. In einem UN-Bericht heißt es: „Die Mädchen berichten, dass sie während ihrer Gefangenschaft vergewaltigt wurden – häufig im Rahmen von erzwungenen ‚Eheschließungen‘ – und dass man sie verprügelte, einschüchterte und hungern ließ. Viele sind schwanger zurückgekehrt oder mit Babys, die das Ergebnis einer Vergewaltigung sind.“⁵



Sexuelle Gewalt und Zwangskonversion von Frauen – 2) Ägypten und Pakistan

Von Marta Petrosillo, Leiterin Kommunikation, ACN Italien

Die Entführung und Zwangskonversion von Frauen aus religiösen Minderheiten – oft begleitet von Vergewaltigungen und anderen Formen sexueller Gewalt – ist ein großes Problem in einer Reihe von Ländern, in denen die Menschenrechtslage besonders besorgniserregend ist. Dazu gehören vor allem Pakistan und Ägypten. Derartige Entführungen folgen keinem festen Muster: Manche sind Gelegenheitsstaten, andere wiederum werden von organisierten Gruppen durchgeführt. Häufig stehen nicht zwingend religiöse Motive dahinter, sondern eine Kombination mehrerer Faktoren; in einigen Fällen geht es den Tätern auch um Geld.

Nach Schätzungen von lokalen Nichtregierungsorganisationen werden in Pakistan jedes Jahr mindestens 1000 Frauen christlichen und hinduistischen Glaubens entführt und gezwungen, zum Islam zu konvertieren und ihren Aggressor zu heiraten. In Ägypten verschwanden zwischen 2011 und 2014 mindestens 550 Christinnen im Alter von 14 bis 40 Jahren⁶ – und auch heute kommt es weiterhin regelmäßig zu Entführungen von Mädchen.

Pakistan

Nach Informationen der *Human Rights Commission of Pakistan* (pakistanische Menschenrechtskommission) und der *Movement for Solidarity and Peace in Pakistan* (Bewegung für Solidarität und Frieden) nimmt die Zahl der Entführungen von Frauen im Land zu. Den betroffenen Eltern berichten die Behörden häufig, dass ihre Tochter aus freien Stücken konvertiert und eine Ehe eingegangen sei. Viele Familien zeigen derartige Verbrechen nicht an – oder ziehen die Anzeige zurück, nachdem sie Drohungen gegen andere weibliche Familienmitglieder erhalten haben.

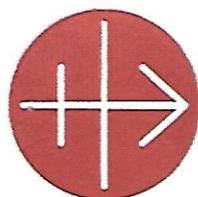
Ende Dezember 2017 wurde ein 14-jähriges Hindu-Mädchen aus ihrem Elternhaus im Dorf Thar (Provinz Sindh) von drei bewaffneten Männern verschleppt. Ihrem Vater sagte man, seine Tochter sei freiwillig zum Islam konvertiert und habe den ortsansässigen Naseer Lunjo geheiratet. Die Familie ist jedoch überzeugt, dass das Mädchen unter Druck gesetzt wurde.⁷

Derartige Entführungen fügen sich in ein breiteres Muster sexueller Gewalt gegen Frauen aus religiösen Minderheiten ein: Sie sind vor den Gerichten machtloser als Musliminnen und für Vergewaltiger ein leichtes Opfer, denn die Täter wissen, dass eine strafrechtliche Verfolgung unwahrscheinlich ist. Wenn eine Frau nicht eindeutig beweisen kann, dass der Geschlechtsakt gegen ihren Willen stattgefunden hat, wird sie möglicherweise des Ehebruchs bezichtigt und geht das Risiko ein, verhaftet, ausgepeitscht oder sogar zu Tode gesteinigt zu werden.⁸ Daher schrecken viele Frauen, die selbst oder deren Angehörige Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, vor einer Anzeige zurück.

Ägypten

Entführungen und Zwangsverheiratungen von koptischen Christinnen gibt es seit den 1970er-Jahren, und weiterhin werden jeden Monat neue Fälle bekannt – allein im April 2018 wurden sieben Frauen entführt.⁹ Im September 2017 enthüllte ein Mann, der früher Mitglied eines Kidnapper-Netzwerks war, dass extremistische Organisationen jedem rund 2500 Euro zahlen, der ihnen ein Mädchen liefert.¹⁰

Familien, die sich an die Polizei wenden, um das Verschwinden von Töchtern und Ehefrauen zur Anzeige zu bringen, stoßen häufig auf Widerstand: Die Polizisten verweigern ihre Unterstützung und erzählen den Angehörigen manchmal, dass die Entführte aus eigenem Antrieb fortgegangen und konvertiert sei – wie es auch im Fall von Christine Lamie im April 2018 geschehen ist.



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

PÄPSTLICHE
STIFTUNG



Nähere Informationen dazu unter:

<https://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2018/12-03-kirche-in-not-hat-bericht-religionsfreiheit-weltweit-2018-vorgestellt#>